



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

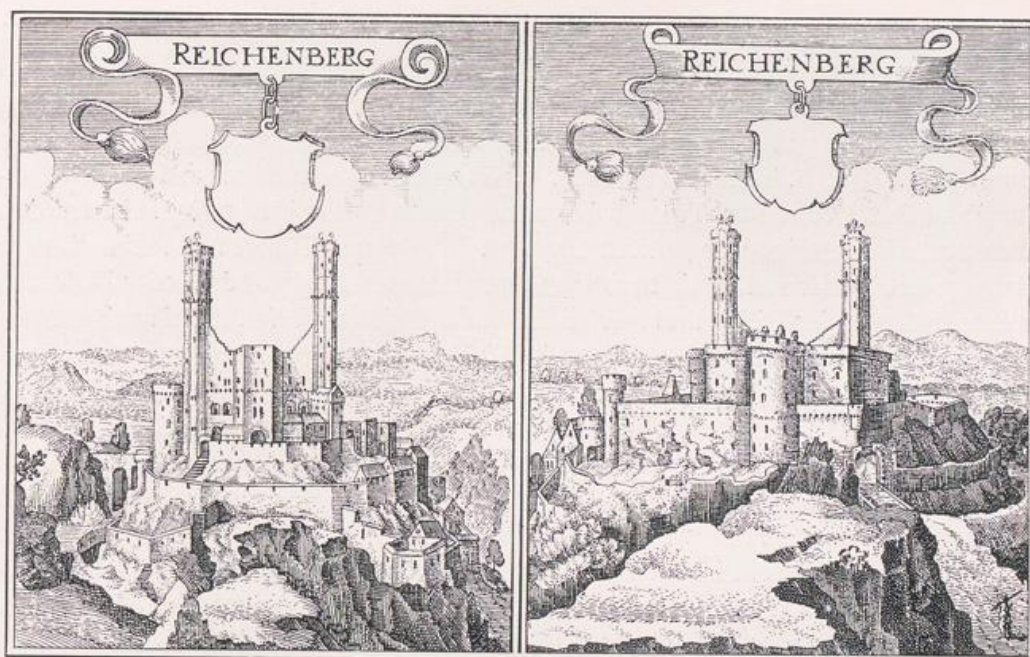
Mittelrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Burg Reichenstein

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)



Burg Reichenberg.

Nach Merian 1646. — Links Vorderseite. — Rechts Rückseite (vgl. Bild S. 150a). — Erbaut um 1320, später Ausbauten.

Unweit St. Goarshausen hatten die Katzenelnbogen eine zweite Burganlage, älter als die Katz, Burg Reichenstein (Bild S. 150a, 151, 153). Landeinwärts im romantischen Hasenbachtal steigt der breit entwickelte Bau aus dem Felsen auf, ein höchst eigenartiges Bild voller Rätsel und ungelöster Fragen. Er soll um 1320 von Wilhelm I. von Katzenelnbogen als Hauptfamilienmittelpunkt seiner ausgedehnten Besitzungen errichtet worden sein. Dem könnten die viel älter redenden Bauformen entgegenstehen, aber selbst Anbauten späterer Zeit auf der Burg, vielleicht des 15. und 16. Jahrhunderts, bedienen sich, wie die Restaurationen des 19. Jahrhunderts, frühmittelalterlicher Kunstformen (Bild S. 153). Burg Reichenstein soll nie ganz fertig geworden sein. Über ihre Geschichte sind wir indes nur dürftig unterrichtet. Wichtig sind uns wieder Dilichs Aufnahmen vom Jahre 1607, dann die Merians (Bild S. 151), nach denen man sich einigermaßen den früheren Zustand ergänzen mag, denn heute ist Reichenstein Ruine. Sie war bereits seit dem 17. Jahrhundert in Verfall geraten. Von den beiden schlank aufragenden Türmen der Vorderfront (Bild S. 151) stürzte einer im Jahre 1813 zusammen (Bild S. 150a). Wenige Jahre später sollte die Burg auf Abbruch verkauft werden; und wieder war es Archivar Habel, der auch sie durch Kauf und Pflege vor dem Niedergang rettete.

Zwischen den beiden eleganten Türmen der Vorderfront in der Mitte des sonderbar abgetreppten sogenannten „Zwerchbaus“ springt zur Plattform, die den Rosengarten aufnahm, die Burgkapelle vor (Bild S. 151 links). Sie ist eine Doppelkapelle, übereinander angeordnet und durch eine Öffnung im Fußboden verbunden.

Links und rechts davon in drei Geschossen Wohnräume. Dahinter der Burghof mit dem von großen Wehrnischen belebten Hohen Mantel und Wirtschaftsbauten. An diese Wehrmauer anschließend fand später die Burg eine interessante Erweiterung in einem dreiteiligen Schloßbau, dessen Mittelstück die Umwallung tief hinunter durchbricht (Bild S. 151 rechts u. 150a). Links und rechts von ihm wieder eine Plattform, an den Ecken von Türmen bewehrt. Das war der Lustgarten. Unter ihm waren zweigeschossige Kasematten angelegt. Waren nun Türme und Anbau immer flach gedeckt, oder stellen sie nur einen unvollendeten Zustand dar, oder berichten die Aufnahmen der Dilich und Merian bereits von einem Verfall der Burg? Gerade die flache Bedachung gibt der an und für sich schon eigenen Anlage etwas Fremdartiges; und erst das Innere des späteren Mittelbaus der Rückfront (Bild S. 153). Seitdem die Fußböden des dreigeschossigen Baus geschwunden sind, stehen dreimal drei Säulen übereinander, die hohe Kreuzwölbung jonglierend, phantastisches Bild!

St. Goarshausen gegenüber hatten die Katzenelnbogen einen festen Stützpunkt in St. Goar (Bild S. 152). 1190 war ihnen die Schutzherrschaft über die Stadt zugefallen. Auf der Bergeshöhe schufen sie sich Mitte des 13. Jahrhunderts ihre Burg Rheinfels und quälten von dort aus unten im Tal den Handelsmann mit ihrer Zollstätte. Vergeblich suchte der Rheinische Städtebund die Willkür der Katzenelnbogen zu brechen, vergeblich belagerte 1255 ein starkes Bundesheer die Bergesfeste. Mit dem Aussterben der Katzenelnbogen kam Rheinfels 1479 an die Landgrafen von Hessen. Dann sah die Burg unter Philipp II. glanzvolle Tage. Mit unerhörtem Aufwand ließ er in den Jahren 1568 und 1569 Rheinfels zu einer uneinnehmbaren Feste und dem herrlichsten Schloßbau am Rhein ausbauen, den selbst die Scharen



St. Goar.

Rechts auf der Anhöhe die Ruinen von Burg Rheinfels (vgl. Bild S. 158 u. 159b).